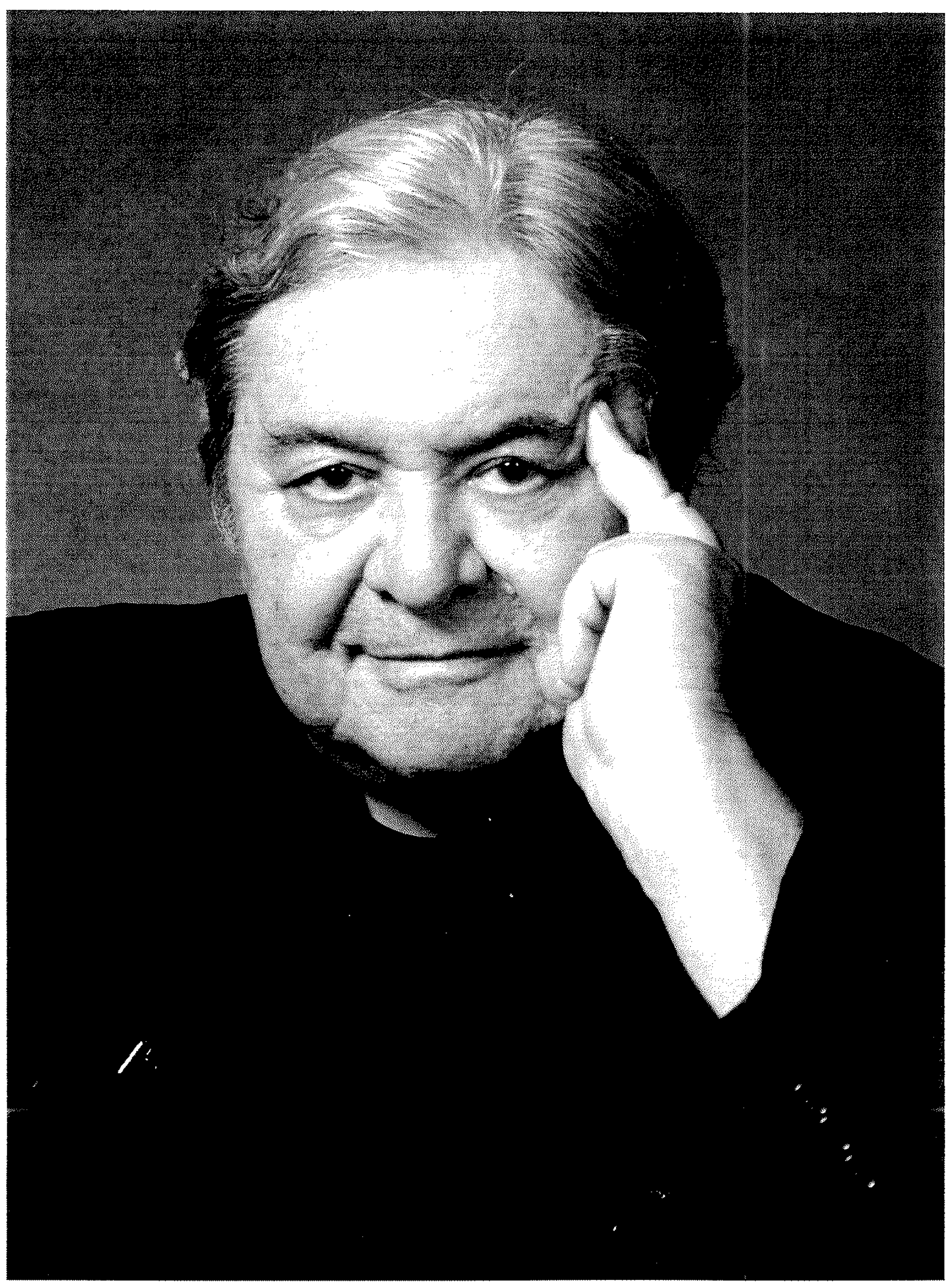


Eric W. Gritsch (1931–2012) – Der „Boy from the Burgenland“ und die internationale Luther-Forschung

Karl-Reinhart Trauner, Wien

Am 19. April 1931 wurde im südburgenländischen Neuhaus am Klausenbach Erich Walter Gritsch als Sohn des dortigen Pfarrers Matthias Gritsch und der Irene, geb. Mattes, geboren. In den Vereinigten Staaten wurde Eric W. Gritsch ein anerkannter Kirchenhistoriker und Luther-Forscher.[1] Am 29. Dezember 2012 starb er in Baltimore, MD. Der ehemalige Vorsitzende der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Günther Gassmann, charakterisierte Eric W. Gritsch als typischen Vertreter eines Weltluthertums, als „*living symbol of the breath of Lutheranism by having his roots and memories in European Lutheran past and present and having become a leading representative of the North American member of the Lutheran family*“.[2]

Gritsch war einer der vielen Burgenländer, die ihren Weg in Amerika machten.[3] 2006 legte er seine Autobiographie unter dem Titel „The Boy from the Burgenland“ vor.[4] Entlang seiner Lebensgeschichte soll sein wissenschaftliches Profil entwickelt werden; denn „*diverse academic and existential streams were important to and informed his subsequent career as an educator and scholar*“.[5]

---

[1] Eine Bibliographie seiner umfangreichen Forschungen findet sich in der Festschrift anlässlich Gritschs 50-jährigen Ordinationsjubiläums 2012: Lutheranism. Legacy and Future. Essays in Honor of Eric W. Gritsch On the 50th Anniversary of His Ordination, hg. von Holger Roggelin–Scott Gustafson (West Conshohocken, PA 2012) 404–417.

[2] Günther GASSMANN, The Recovery of the Unity of World Lutheranism And of its Ecumenical Commitment, in: Lutheranism. Legacy and Future, 325–345, hier 325; vgl. Eric W. GRITSCH, „Professor Heussi? I Thought You Were a Book!“ A Memoir of Memorable Theological Educators. 1950–2010 (Eugene, OR 2009) 89ff.

[3] Vgl. jüngst Walter DUJMOVITS, Burgenländer in Amerika. ÖGL 60 (2016), Heft 1, 7–16.

[4] Eric W. GRITSCH, The Boy from the Burgenland. From Hitler Youth to Seminary Professor (West Conshohocken, PA 2013).

[5] Herman G. STUEMPFLE, Jr., Encomium Letter, in: Lutheranism. Legacy and Future, XIIIF., hier XIII.

Kindheit und Jugend

Gritsch wuchs in Bernstein als Kind der evangelischen Pfarrfamilie auf; seine Familie stammt väterlicherseits aus Harkau (Harka). Sein Vater absolvierte seine theologische Ausbildung in Ödenburg (Sopron), von wo aus er 1928 nach Neuhaus als Pfarrer gekommen war. 1931 wechselte er nach Bernstein. Hier wuchs Eric(h) exponiert als Pfarrerskind auf, hier besuchte er auch zwischen 1937 und 1941 die Volksschule. *„Bernstein became the home I learned to love.“*[6] Nach der Volksschule besuchte er bis 1950 das Gymnasium in Oberschützen, das er mit der Ablegung der Matura abschloss.

Eric(h) Gritschs Geburtsdaten verweisen schon darauf, dass er in schwierigen Zeiten aufwachen musste; diese haben sein Leben und Denken maßgeblich geprägt. Ein erster Schlüsselbereich scheinen die Fragen um Tod und Auferstehung gewesen zu sein. In seiner Autobiographie erzählt Gritsch an mehreren Stellen, wie er in seiner Kindheit und Jugend immer wieder mit dem Tod konfrontiert wurde. Seine Autobiographie setzt sofort mit einer solchen Geschichte ein. Bei einem Begräbnis, das sein Vater hielt, stellte sich heraus, dass der (vermeintlich) Tote noch lebte.[7] Später erwähnt Gritsch die Grabpredigten seines Vaters, die er immer wieder hörte.[8]

Dass sein Vater 1941 einrücken musste, 1945 an der russischen Front als vermisst gemeldet und 1948 schließlich für tot erklärt wurde, wird von Gritsch zwar nicht besonders thematisiert, war aber zweifellos ebenfalls eine schwere Belastung.[9]

Die Zeitumstände seiner Jugendzeit stellte Eric(h) Gritsch aber vor weitere Herausforderungen. Sein Vater sympathisierte während des Ständestaates wie viele Evangelische mit dem Nationalsozialismus, zeigte dies aber kaum.[10] Später distanzierte er sich und wurde deshalb zum Militärdienst eingezogen,[11] wo er fiel.

[6] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 6.
[7] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 8f.
[8] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 28.
[9] Vgl. Gritsch, „Professor Heussi ...“, 3.
[10] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 14f.
[11] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 20f.

Gritsch wurde 1941 Mitglied im Deutschen Jungvolk, einer Vorfeldorganisation der Hitlerjugend (HJ); in den letzten Monaten des Dritten Reiches wurde er möglicherweise der HJ eingereiht.[12] Beim Jungvolk wurde er auch bald „Hordenführer“. Auch wenn Gritsch dies in der Autobiographie als „Karrieresprung“ darstellt, so handelt es sich beim Hordenführer nur um den zweitniedrigsten „Dienstgrad“ beim Jungvolk; der niedrigste war „Jungvolkjunge“ für Neueintretende, volkstümlich „Pimpf“ genannt. Jedenfalls bewertete Gritsch später sein Engagement im Jungvolk als *„sin“ (Sünde).*[13]

Manche seiner Erfahrungen müssen als traumatisch eingestuft werden und bestimmten Gritschs Denken bis zu seinem Tod. So erzählt er immer wieder von seinen Erlebnissen beim Jungvolk bzw. der HJ.[14] Ein Beispiel mag genügen: Als Hordenführer fragte Gritsch einmal seinen „Vorgesetzten“, was zu tun wäre, wenn seine Pimpfe ihm nicht gehorchen würden. Er erhielt die Antwort, dass sie wie Deserteure in der Armee behandelt und erschossen würden. *„That remark cost me much sleep for a long time [...].“*[15] 1944 wurden die Jugendlichen bewaffnet und gegen amerikanische Soldaten eingesetzt, die mit dem Flugzeug notlanden mussten.[16]

Auch während der Besatzungszeit wurde Gritsch mit einer lebensbedrohenden Situation konfrontiert, als er von russischen Besatzungssoldaten festgehalten und mit Erschießung bedroht wurde und nur durch List freikam.

Als 1945 das Gymnasium in Oberschützen vorübergehend geschlossen wurde, besuchte Eric(h) Gritsch die Schule in Mattersburg, wo er bei Verwandten wohnte. Hier war er mit dem überraschenden Tod einer 80-jährigen Cousine seiner Mutter konfrontiert.[17] Die wohl einschneidendste Begegnung mit Toten war jedoch nach seiner Matura. Russische Besatzungssoldaten zwangen Gritsch und andere Jugendliche, die Leichen deutscher Soldaten zusammenzutragen;

[12] Gritsch spricht in seiner Autobiographie konsequent von „Hitler Youth (Hitlerjugend)“; hier konnte man aber erst im Alter von 14 eintreten. Davor wurden männliche Jugendliche Mitglied des sog. Jungvolks.
[13] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 104.
[14] Vgl. u.v.a. Gritsch, „Professor Heussi ...“, 79.
[15] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 15.
[16] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 21f.
[17] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 24f.

manche dieser Soldaten waren Gritsch auch persönlich bekannt. „*[…] the stench made me sick; and I did not sleep well for a while. The open mass grave with twisted bodies frequently flashed through my mind […].*“[18]

Es war nicht nur sein Elternhaus, sondern es waren wohl auch solche Erfahrungen und Fragen, die Eric(h) Gritsch bewegten, 1950 in Wien sein Theologiestudium zu beginnen.[19] Existentielle Fragen, die ihm sein Leben lang begleiten sollten, stellten sich ihm: „*why do so many people die in a senseless war without any good reason?*“[20] Die Suche nach Sinnerfüllung war „*an anticipation of a never-ending future without evil, suffering, and death*“.[21]

An der Universität Wien kam Gritsch mit Viktor Frankl in Kontakt und beschäftigt sich intensiv mit seinen Ideen. Frankl war der Begründer der Logotherapie und der Existenzanalyse. Als Jude war Frankl von 1942 bis 1945 in verschiedenen Konzentrationslagern. Seine Erfahrungen beschrieb er in seinem Buch „Ja zum Leben sagen“, das Gritsch genauso durcharbeitete wie Frankls Dissertation „Der unbewußte Gott“.[22] Die Beschäftigung mit diesem Themenfeld weckten bei Gritsch Erinnerungen an eigene Erfahrungen. „*The books echoed my own, mich more modest, experience of survival.*“[23]

Studium

Eric(h) Gritsch studierte zunächst 1950 und 1951 an der Evangelisch-theologischen Fakultät in Wien. Unterkunft fand er im Evangelischen Theologenheim, dessen Leiter seit 1948 der spätere Universitätsprofessor

[18] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 28.

[19] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 28.

[20] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 27f.

[21] Gritsch, „Professor Heussi …“, 8f.

[22] Viktor Frankl, Ja zum Leben sagen. Drei Vorträge (Wien 1946) – es erschien in Englisch als „From Death-Camp to Existentialism. A Psychiatrist's Path to a New Therapy“; Ders., Der unbewußte Gott (Wien 1948). Ebenfalls 1946 erschien noch Frankls „Ein Psycholog erlebt das Konzentrationslager“, das in der englischen Fassung den Titel „Man's Search for Meaning“; dessen 1977 veranstaltete Neuauflage hat den Untertitel „… trotzdem Ja zum Leben sagen“.

[23] Gritsch, „Professor Heussi …“, 7.

für Systematische Theologie Wilhelm Dantine war; heute trägt das Theologenheim seinen Namen. Dantine wurde Gritschs Mentor und Förderer.[24]

Die Evangelisch-theologische Fakultät in Wien hatte offenbar wenig Einfluss auf Gritschs wissenschaftlichen Werdegang; neben Dantine und dem schon emeritierten Professor für Systematische Theologie Helvetischer Konfession Josef Bohatec erinnert sich Gritsch später ausführlicher nur an „Papa Entz“, den Professor für Praktische Theologie Gustav Entz.[25] Wilhelm Dantine stellte 1950 gerade seine Dissertation fertig und war universitär noch nicht tätig. Auf Vorschlag von Dantine bekam Gritsch ein Stipendium für ein Studiensemester in Zürich (1952), das später für ein weiteres in Basel (1952/53) verlängert wurde.

In Zürich beschäftigte sich Gritsch bei Eduard Schweizer mit Fragen der Kirchenordnung, wobei Schweizer die Meinung vertrat, dass keine bestimmte Ordnung im Neuen Testament vorgegeben sei, sondern es darum ginge, jene Ordnung einzunehmen, in der sich ein christliches Leben am besten realisieren ließe.[26] In Zürich hörte Gritsch auch den berühmten Theologen Emil Brunner und den Psychologen C. G. Jung.

In Basel studierte Gritsch nicht nur beim Neutestamentler Oscar Cullmann und bei Karl Jaspers, sondern hörte v.a. den berühmten Karl Barth.[27] „*His unflagging focus on Christ as the only way to know God, ‚the Wholly Other‘, impressed my mind […].*“[28] Beeindruckt war Gritsch durch Barths kindlichen Glauben, der neben seinem hohen wissenschaftlichen Anspruch bestand.[29] Hierzu paßte, daß Gritsch in Basel auch mit den Gedanken Rudolf Bultmanns konfrontiert wurde.

[24] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 30 u.ö.

[25] Eric W. Gritsch, Meine Erinnerungen an „Papa Entz“, in: Gustav Entz – ein Theologe in den Wirrnissen des 20. Jahrhunderts, hg. von Karl W. Schwarz (STKG IV/6, Wien 2012) 69–71; Ders., „Professor Heussi …“, 10ff.

[26] Vgl. Gritsch, „Professor Heussi …“, 14ff.; Ders., The Boy from the Burgenland, 32. Gritsch wird später über dieses Problem weiter nachdenken, vgl. Eric W. Gritsch, The Church as Institution. From Doctrinal Uniformity to Magisterial Mutuality. *Journal of Ecumenical Studies* 16, 3 (Summer 1979) 448–456 [wiederabgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 291–300].

[27] Gritsch, „Professor Heussi …“, 24ff.

[28] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 35.

[29] Gritsch, „Professor Heussi …“, 30.

„I was fascinated by Bultmann's distinction between objective history and subjective, existential truth: the resurrection of Jesus may be ‚true' for me by faith, but not as convincing historical evidence."[30] Bultmanns Theologie prägte Gritsch nachhaltig, er arbeitete alle seine Werke durch.[31] Eine andere Erkenntnis prägte sich während des Studienaufenthalts in Basel ebenfalls aus: *„[...] it began to dawn on me that good theology should be grounded in the parish minustry"*.[32]

Auch wenn Gritsch die Evangelisch-theologische Fakultät in Wien hinsichtlich seiner theologischen Auffassungen offenbar nur wenige Impulse gab, so steht sie dennoch am Beginn seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Kirchenhistoriker. 1954 kam Gritsch wieder nach Wien, um hier sein Schlussexamen abzulegen. Für seine Hausarbeit wurde ihm vom Kirchenhistoriker Wilhelm Kühnert das Thema gestellt:[33] „Die theologische Begründung des revolutionären Programms bei Thomas Müntzer".[34]

Gritsch erwähnt den Namen Kühnerts, der 1951 Professor geworden war, in seiner Autobiographie nicht. Das mag wahrscheinlich damit zusammenhängen, dass sie theologisch nicht dieselbe Linie vertraten. Kühnert hatte Bedenken gegen Bultmanns theologischen Ansatz und verstand die Kirchengeschichte als eine dezidiert theologische Disziplin; er bewertete die kirchengeschichtliche Geschehnisse und Personen vom Bekenntnis der Kirche her. *„Er hat sich auch als Professor stets als Pfarrer seiner Kirche verstanden."*[35] Nichtsdestoweniger gab Kühnert dem jungen Theologen Gritsch damit den Anstoß zu jenem Themenbereich, das ihm sein Leben lang beschäftigen und dem er seinen wissenschaftlichen Ruhm begründen sollte.

Danach war er sich noch unschlüssig, ob er Pfarrer oder Lehrer werden wollte. Aber noch bevor eine diesbezügliche Entscheidung getroffen

[30] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 38.
[31] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 46.
[32] Gritsch, „Professor Heussi ...", 32.
[33] Kühnert hatte wenig davor das Werk von Carl Hinrichs, Luther und Müntzer. Ihre Auseinandersetzung über Obrigkeit und Widerstandsrecht (Arbeiten zur Kirchengeschichte 29, Berlin 1952) rezensiert: Wilhelm Kühnert, Carl Hinrichs: Luther und Müntzer ... *JGPrÖ* 67 (1951) 228–230.
[34] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 39.
[35] Gustav Reingrabner, Friedrich Wilhelm Kühnert [1990]. *Evangelisches Museum Österreich* [Homepage]; online: http://museum.evang.at/persoenlichkeiten/friedrich-wilhelm-kuehnert/eine-wolke-von-zeugen-friedrich-wilhelm-kuehnert/ [Abfr. v. 19.03.2016].

werden konnte, ergab sich, wieder über Vermittlung Wilhelm Dantines, die Möglichkeit eines Fulbright Stipendiums (Fulbright Scholarship) für ein Jahr an der bekannten Yale University in New Haven, Connecticut, eine der renommiertesten Universitäten der Welt und die drittälteste Hochschule der Vereinigten Staaten. Gritsch bezog die Yale Divinity School, wo er mit seinem prägendsten Lehrer und späteren Doktorvater, dem Kirchenhistoriker Roland H. Bainton, zusammenkam. Bainton hatte 1950 seine bekannte Lutherbiographie „Here I stand" veröffentliche und beschäftigte sich seitdem im Besonderen mit dem sog. linken Flügel der Reformation; seine Forschungsergebnisse legte er 1951 in seinem Werk „The Trail of Religious Liberty" vor.[36]

Bainton war einer der bestimmendsten Forscher der US-amerikanischen Luther-Renaissance in der zweiten Hälfte des XX. Jahrhunderts. Mit „Here I stand" schrieb er *„one of the most influential and widely read biographies of Martin Luther. Though intended for a popular audience, Bainton should also be credited [...] for scholars."*[37] In Gritsch fand er einen bereits durch seine Hausarbeit eingearbeiteten und begeisterten Schüler, der durch seine Beherrschung der deutschen Sprache überdies für die wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Reformationsgeschichte besonders geeignet war. Gritsch war von Bainton nicht nur als Forscher, sondern auch als Mensch und Christ beeindruckt: *„I was impressed by Bainton's combination of hard-nosed scholarship and a cheerful, child-like faith in divine power against all human odds."*[38]

Gritsch machte sich nun auch mit der US-amerikanischen Forschungslandschaft bekannt: Mit Richard Niebuhr in Yale und seinem Bruder Reinhold Niebuhr in New York. *„Professor Robert Calhoun was the best lecturer I had ever heard on the history of Christian thought."*[39] 1955 erreichte Gritsch an der Yale Divinity School den „Sacred Master of Theology (STM)".

[36] Roland H. Bainton, Here I stand. A life of Martin Luther (New York, NY–Nashville, TN 1950); Ders., The Travail of Religious Liberty. Nine biographical studies (Philadelphia, PA 1951). Schon 1941 hatte er einen Beitrag über den linken Flügel der Reformation veröffentlicht: Ders., The Left Wing of the Reformation. *The Journal of Religion* 21 (1941) 124–134.
[37] Nathan Montover, Luther's Revolution. The Political Dimensions of Martin Luther's Universal Proesthood (Cambridge, MA 2012) 17.
[38] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 46.
[39] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 47.

Der Aufenthalt in den Vereinigten Staaten brachte für Gritsch nicht nur auf wissenschaftlichem Gebiet Neues. Zur Betreuung wurde den Stipendiaten Ruth Sandman zugeteilt; schon nach kurzer Zeit verlobten sich Eric(h) Gritsch und Ruth. 1955, bevor Eric(h) wieder nach Österreich zurückkehrte, heirateten die beiden, obwohl Ruths Eltern dieser Verbindung skeptisch gegenüberstanden, standen sie doch der Religion distanziert gegenüber.[40]

Vikariat

Nach Beendigung des Fulbright Stipendiums kehrte Gritsch mit seiner Frau Ruth nach Österreich zurück. Es war für ihn noch immer nicht entschieden, ob er in den Schul- oder den Pfarrdienst gehen sollte. In Gesprächen mit Wilhelm Dantine kristallisierte sich jedoch die Ausbildung für das Pfarramt als zukünftiger Weg heraus. Bischof Gerhard May sandte Gritsch als Vikar nach Bruck an der Mur in der Steiermark; hier war er 1956 und 1957.

Das Vikariat ist eine Verwendung in der Pfarrgemeindearbeit als praxisorientierte Ausbildung im Anschluss an die wissenschaftlich-universitäre. In Bruck bewertete man Gritsch wegen dessen Kontakten zu Dantine als Liberalen, *„too open to the wiles of the modern, post-war culture“*.[41] Dazu passte auch Ruth Gritschs amerikanisch-säkulare Lebensweise.

Zu einem Schlüsselereignis in dieser Zeit wurde wieder ein Begräbnis, bei dem Gritsch nicht nur mit dem Tod an sich, sondern auch mit dem nationalsozialistischen Erbe konfrontiert wurde. Ein nach wie vor bekennender Nationalsozialist, der nicht evangelisch war, war gestorben; seine Familie war aber in der Pfarrgemeinde aktiv und bat um ein evangelisches Begräbnis. Nach längeren Gesprächen mit Dantine entschied sich Gritsch schließlich dafür, das Begräbnis zwar durchzuführen, sich bei seinen Worten vom Nationalsozialismus klar zu distanzieren und sofort nach dem kirchlichen Teil und noch vor den Nachrufen am Grab den Friedhof zu verlassen.[42]

[40] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 41f., 51f. u.ö.

[41] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 54.

[42] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 56.

Nach Besuchen aus Yale entschied sich Gritsch schließlich, das Angebot eines Stipendiums, für das Richard Niebuhr sorgte, anzunehmen und wieder nach Yale zurückzukehren. Dort nahm er auf Einladung Baintons die Arbeiten über Müntzer und den linken Flügel der Reformation wieder auf. Dantine bestärkte das Ehepaar Gritsch in diesem Plan.

Kirchengeschichte in Yale

Das Stipendium wurde schließlich auf zwei Jahre ausgedehnt, als klar wurde, dass Gritsch bei Bainton dissertieren sollte. *„My work was summarized under the dissertations title, ‚The Authority of the Inner Word [...].‘ The ‚inner word‘ is the experience of the Holy Spirit without the ‚outer word‘ of the Bible. Müntzer was the most revolutionary spiritualist, calling for a holy war against his opponents.“*[43]

Gritsch hatte lange zwischen der Spezialisierung in Kirchengeschichte oder Dogmengeschichte geschwankt. Eigentlich hätte ihn die Entwicklungsgeschichte der theologischen Modelle, Lehrmeinungen und -entscheidungen mehr interessiert, aber in Yale wurde Dogmengeschichte als eigenständige theologische Disziplin nicht angeboten, sondern war Teil der Systematischen Theologie. *„I had observed that it tended to generate more sound and fury than useful advice in the church. History would tame my zeal for lofty rational systematic thinking and keep me tied to the unpredictable flow of time.“*[44] Bei solchen Aussagen scheint u.a. die historische Zugangsweise Bultmanns, die Gritsch in Basel kennengelernt hatte, durch.

Rasch absolvierte Gritsch die für das Doktoratsstudium notwendigen Kurse und Examen, danach konzentrierte er sich auf die Arbeit an seiner Dissertationsschrift. Gritsch konnte sich bei dieser Arbeit voll entfalten. *„Working with Bainton was a very satisfying experience.“*[45] Gleichzeitig bemühte er sich, sein wissenschaftliches Netzwerk auszubauen, indem er mit Reinhold Niebuhr in New York Kontakt aufnahm

[43] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 60. Eric W. Gritsch, The Authority of the Inner Word. A Theological Study of the Major German Spiritual Reformers in the Sixteenth Century (Diss. Yale University, 1959).

[44] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 63.

[45] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 60.

und hier auch Paul Tillich kennenlernte, der ihm jedoch wenig sagte.[46] Neben der Arbeit an der Dissertation begann auch seine eigene Lehrtätigkeit, und zwar am College in Wellesley, MA, wo er zwischen 1959 und 1961 tätig war. 1960 graduierte Gritsch schließlich zum Doktor (Ph.D.) in Kirchengeschichte (Church History) an der Yale University, nachdem er bereits 1958 den Mastergrad erreicht hatte.

Das Studium in Yale prägte Gritschs Verständnis von (Kirchen-)Geschichte nachhaltig und führte dazu, dass seine Forschungen immer den Anspruch der Gegenwartsrelevanz hatten. Gritsch fand *„significant hermeneutical insights in the work of Wilhelm Dilthey“*;[47] ihm folgend setzte Gritsch (Kirchen-)Geschichte nicht nur zu den „objektiven“ historischen Geschehnissen und Tatsachen in Bezug, sondern verstand die Interpretation der Kirchengeschichte immer auch als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit.[48]

Sein kirchenhistorischer Ansatz bewirkte überdies, dass er Prozesse als umfassend sowohl im geographischen als auch im inhaltlichen Sinn – und damit „ganzheitlich (wholistic)“ – zu verstehen bemüht war; das prägte auch sein Lutherbild nachhaltig.[49] Sein Ansatz bewirkte aber auch Gritschs exponierte Positionierung in Bezug auf Luthers Stellung zu den Juden. Dabei nahm er die Lehrmeinung von Reinhold Niebuhr in New York auf, der Luther beschuldigte, ein geistiger Vater Adolf Hitlers zu sein, weil dessen Forderung nach totaler Loyalität dem Staat gegenüber lutherischem Ethos entspräche.[50]

---

46 Gritsch, „Professor Heussi ...“, 61.

47 Gritsch, „Professor Heussi ...“, 114.

48 Dieses (Kirchen-)Geschichtsverständnis entwickelte er bereits sehr deutlich in seiner Antrittsvorlesung als Professor für Kirchengeschichte in Gettysburg: Eric W. Gritsch, Historical Reason and Theological Education. *Bulletin* [Gettysburg Lutheran Seminary] 42, 3 (Aug. 1962) 15–22 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 137–147]; vgl. Ders., Wilhelm Dilthey and the Interpretation of History. *Lutheran Quarterly* 15 (Febr. 1963) 58–69 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 148–159].

49 Vgl. u.v.a. Eric W. Gritsch, The Wordly Luther: Wholistic Living. *Word and World* 3 (1983) 4, 355–363 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 364–375].

50 Reinhold Niebuhr, The Nature and Destiny of Man, 2 Bde. (New York, NY 1953) II, 194f.; vgl. Gritsch, „Professor Heussi ...“, 57ff.; Eric W. Gritsch, Luther and the State: Post-Reformation Ramifications, in: Luther and the Modern State in Germany, hg. von James D. Tracy (Sixteenth Century Essays and Studies 7, Kirksville, MO 1986) 45–59 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland,

Professur in Gettysburg

Im Frühjahr 1961 wurde Gritsch schließlich als Professor für Kirchengeschichte an das Lutheran Theological Seminary – vergleichbar einer kirchlich-theologischen Hochschule – in Gettysburg, Pennsylvania berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung 1994 tätig war. Im Zuge seiner Tätigkeit wurde er im Juni 1962 von der Central Pennsylvania Synod der United Lutheran Church in America – die heutige Evangelical Lutheran Church in America (ELCA) – zum geistlichen Amtsträger ordiniert.[51]

Gritsch entfaltete neben seiner akademischen Lehre in Gettysburg eine rege internationale Vortragstätigkeit in Nordamerika und Europa[52] und trat mit zahlreichen namhaften Forschern in Kontakt, u.a. mit Hans Küng oder Heiko A. Oberman und auch mit Elizabeth Kübler-Ross; *„she made me think about death, just as Frankl had alerted me to think about the meaning of life“*.[53]

Es ist wohl ein Erbe seiner burgenländischen Herkunft – sein Vater war ungarischer Staatsbürger gewesen –, dass er auch eine besondere Liebe für den südosteuropäischen Raum entwickelte und auch für die Situation im Ostblock interessierte.[54] Für manche Kirchenhistoriker aus den Warschauer-Pakt-Staaten war Gritsch eine Möglichkeit, mit ihren Forschungen auch im Westen wahrgenommen zu werden, wie bspw. der Kirchenhistoriker Gert Haendler aus der DDR, dessen Werk „Amt und Gemeinde bei Luther im Kontext der Kirchengeschichte“ Gritsch mit seiner Frau Ruth übersetzten und in den USA herausgab.[55]

431–448].

51 Im gleichen Jahr wurde er auch US-amerikanischer Staatsbürger und verlor damit seine österreichische Staatsbürgerschaft.

52 Ein Überblick findet sich in Lutheranism. Legacy and Future, 400–402

53 Vgl. Gritsch, „Professor Heussi ...“, 79

54 Eine Reflexion darüber findet sich bspw. in Eric W. Gritsch, Life in Two Realms. Reflections of an Immigrant. *Katallagete* 9, 1 (Winter 1984) 16–20 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 404–413].

55 Vgl. Gert Haendler, Erlebte Kirchengeschichte. Erinnerungen an Kirchen und Universitäten zwischen Sachsen und den Ostseeländern, hg. von Hermann Michael Niemann–Heinrich Holze (Rostocker Studien zur Universitätsgeschichte 17, Rostock 2011) 37; das angesprochene Werk ist: Gert Haendler, Amt und Gemeinde bei Luther im Kontext der Kirchengeschichte (Berlin 1979); von Eric W. und Ruth Gritsch übersetzt als: Luther on Ministerial Office and Congregational Function (Philadelphia, PA 1981).

Zwischen 1986 und 1998 war er Mitglied der Internationalen Ordass-Stiftung (International Ordass Foundation) in Oslo; der lutherische Bischof Lajos Ordass war Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes. Er war sowohl ein Gegner der Nationalsozialisten, geriet aber auch in Gegnerschaft zu den kommunistischen Machthabern. Die verbreitete Ordass-Biographie von László G. Terray übersetzte Gritsch.[56]

In Gritschs mehr als 30-jähriger Tätigkeit als Kirchenhistoriker in Gettysburg fallen mehrere Grundlinien seines Wirkens auf. Dazu gehören als ein Erbe Bultmanns und Baintons die Verankerung in einem tiefen persönlichen Glauben bei gleichzeitiger Verpflichtung gegenüber der kritischen wissenschaftlichen Forschung. Diese Grundlinien äußerten sich – wie bei Bainton – darin, dass Gritsch als Professor und Wissenschaftler Wert auf den Kontakt zur kirchlichen Arbeit legte und neben seiner akademischen Lehrtätigkeit auch volksbildnerisch wirksam war. Diese Grundlinien zeigen sich die Schwerpunkte seiner Tätigkeit.

Müntzer-Forschung

Am Beginn von Gritschs wissenschaftlicher Forschung stand Sebastian Müntzer und der linke Flügel der Reformation. Müntzer war zunächst ein engagierter Anhänger Luthers, wandte sich allerdings im Zuge der Reform der Kirche nicht nur gegen das Papsttum und die geistliche Obrigkeit, sondern auch gegen die weltliche. Seine radikalen und sozialrevolutionären Interessen sowie seine spiritualistische Theologie bewogen aber Luther, sich von ihm zu distanzieren. Müntzers Gedankengut beeinflusste den Bauernaufstand nachhaltig; Mühlhausen, wo er Pfarrer war, wurde zum Zentrum des Aufstands. Hier versuchte Müntzer, seine Vorstellungen einer gerechten Gesellschaft umzusetzen. Privilegien wurden aufgehoben, Klöster aufgelöst, eine Sozialversorgung eingerichtet.

Nach der Schlacht bei Frankenhausen (1525), in der die Bauern nach

[56] László G. Terray, In königlicher Freiheit. Bischof Lajos Ordass. 1901–1978 (Erlangen 1990); von Eric W. Gritsch übersetzt als: He Could Not Do Otherwise. Lajos Ordass, 1901–1978 (Grand Rapids, MI–Cambridge, UK 1997); vgl. Eric W. Gritsch, Der Schleier Gottes. Ein theologischer Rückblick auf Lajos Ordass. *Lutherische Kirche in der Welt (Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes)* 49 (2002) 17–27.

anfänglichen Erfolgen vernichtend geschlagen wurden, wurde Müntzer gefangen genommen und bald darauf öffentlich hingerichtet.

Gritsch veröffentlichte, aufbauend auf den Ergebnissen seiner Dissertation, 1967 eine Studie „Reformer Without a Church", 1989 publizierte er eine zweite Müntzer-Studie unter dem Titel „Thomas Müntzer. A Tragedy of Errors".[57] In „Reformer Without Church" spricht Gritsch Müntzer ein konkretes Programm zur Erneuerung der bestehenden Kirche ab; eine Position, die bis heute immer wieder Kritik erfahren hat.[58] Seine zweite Müntzer-Biographie ist zurückhaltender im Urteil als die erste. Darin führt Gritsch aus, dass die Wittenberger Theologen Müntzer missverstanden hätten. In Gritschs Beurteilung war Müntzer weder ein Reformer der, die Kirche nach apostolischem Vorbild umgestalten wollte, noch ein Revolutionär im marxistischem Sinn; er hatte sich vielmehr einer apokalyptischen Vision einer Gesellschaft verpflichtet, *„totally liberated from all earthly problems and return to the original order of creation before Fall"*.[59]

Die sozialrevolutionären Tendenzen Müntzers führten dazu, dass er in der DDR ideologisch vereinnahmt wurde. Das zeigte sich auch beim Reformationsjubiläum 1967 anlässlich des 450. Jahrestages des Thesenanschlags, an dem Gritsch teilnahm. Dabei versuchte das kommunistische Regime in der DDR, Müntzer vor Luther zu reihen und ihn als frühen Vordenker des Kommunismus darzustellen. Einer solchen Sichtweise widersprachen jedoch die Forschungen Gritschs, weshalb es ihm nicht erlaubt wurde, in der DDR öffentlich zu sprechen. Seine Reise blieb auch auf Wittenberg beschränkt.[60]

[57] Eric W. Gritsch, Reformer Without a Church. The Life and Thought of Thomas Müntzer. 1488?–1525 (Philadelphia, PA 1967); Ders., Thomas Müntzer. A Tragedy of Errors (Minneapolis, MN 1989 [2.2006]).

[58] Bspw. bei Ute Gause, „auf daß der ernst des vatters die gottloßeen christen aus dem wege rawme" – Müntzers mystische Kirchenkritik, in: Die Kirchenkritik der Mystiker. Prophetie aus Gotteserfahrung II: Frühe Neuzeit, hg. von Mariano Delago–Gotthard Fuchs (Freiburg/Fribourg–Stuttgart 2005) 131–148, hier 132f. Gause argumentiert, dass es Müntzer um die Errichtung einer Volkskirche zu tun war.

[59] Gritsch, Thomas Müntzer. A Tragedy of Errors, 116.

[60] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 75f.

Ökumenischer Dialog

In die Anfangsjahre Gritschs akademischer Laufbahn in Gettysburg fiel das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965). Mit dem Konzil begannen intensive Gespräche auch zwischen der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche. 1971 wurde Gritsch zum Mitglied des Lutherisch-Katholischen-Dialogs in Nordamerika Lutheran-Catholic Dialogue in North America berufen und nahm diese Funktion bis 1994 wahr.[61] *„The sessions of the Lutheran-Catholic Dialogue proved to be most stimulationg and rewarding for my on-going theological reflections […].“*[62]

Freundschaft verband Gritsch aus dieser Arbeit mit dem bekannten katholischen Luther-Forscher Otto Hermann Pesch und mit Avery Kardinal Dulles.[63] 1997 war Gritsch sogar als Distinguished Lecturer an der Catholic University of America in Washington, DC tätig.[64]

1976 veröffentlichte er gemeinsam mit Robert W. Jenson sein in der kirchlichen Fortbildung stark rezipiertes Werk „Lutheranism".[65] Hierbei verbanden sich kirchengeschichtliche Einsichten und sein ökumenischen Verständnis zu einem pointierten Kirchenverständnis, das heute – zumindest was die Anfangszeit der Reformation angeht – weitgehend wissenschaftliches Allgemeingut ist. Das Buch *„argued the thesis that Lutheranism was a reform movement witin the Roman Catholic Church and, beyond that, a reform movement in the church catholic“*.[66]

Auch lehrte Gritsch zwischen 1971 und 1990 am Washington Theological Consortium, einem Austauschprogramm zwischen episkopalen, lutherischen, methodistischen und römisch-katholischen Hochschulen.

Luther-Forschung

Zwischen 1964 und 2011 war Gritsch Mitglied des Internationalen Kongresses für Luther-Forschung International Congress for Luther

61 Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 77f.
62 Gritsch, The Boy from the Burgenland, 80.
63 Gritsch, „Professor Heussi …", 115 u. 125f.
64 Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 102.
65 Eric W. Gritsch–Robert W. Jenson, Lutheranism. The Theological Movement and Its Confessional Writings (Philadelphia, PA 1976).
66 Gritsch, The Boy from the Burgenland, 80; vgl. Gritsch–Jenson, 207.

Research und zwischen 1970 und 1994 Leiter des Instituts für Lutherstudien Institute for Luther Studies am Gettysburger Seminar. Seine Forschungstätigkeit bezog sich sowohl auf das Jahrhundert der Reformation als auch auf die Entwicklung der lutherischen Kirche und Lehre insgesamt.[67] Gritsch übernahm von Karl Barth seine Christozentrik und persönlichen Christusbezug,[68] führte diesen aber auf Luther zurück: *„Luther shifted from analysis of being to an analysis of relationships […].“*[69]

Von Wilhelm Dantine, seinem Wiener Mentor und späteren Freund, übernahm er die hohe Wertschätzung der lutherischen Rechtfertigungslehre. Sie ist für Gritsch die zentrale Lehre,[70] aus der sich seine gesamte Theologie erschließt. Dantines Schlüsselwerk „Die Gerechtmachung des Gottlosen" aus dem Jahr 1959 übersetzte Gritsch gemeinsam mit seiner Frau Ruth.[71] In der Rechtfertigungslehre sah Gritsch auch einen Schlüssel zur evangelisch-katholischen Verständigung.[72]

Als Schüler Baintons beschäftigte sich Gritsch auch intensiv mit der Person Luthers. Gemeinsam mit seiner Frau Ruth arbeitete Gritsch auch bei der Übersetzung für eine neue Luther-Werkausgabe („American Edition") mit und war für zwei Bände verantwortlich, die

67 Gritsch–Jenson; Eric W. Gritsch, The Continuing Reformation. Lutheran Church in America (Adult Education Series o.Bd., Philadelphia, PA 1971); Ders., A History of Lutheranism (Minneapolis, MN 2002 [²2010]).
68 Vgl. Eric W. Gritsch, Born Againism. Perspectives on a Movement (Philadelphia, PA 1982) 94f.
69 Eric W. Gritsch, The Origins of the Lutheran Teaching on Justification, in: Justification by Faith, hg. von H. George Anderson–T. Augustin Murphy–Joseph A. Burgess (Lutherans and Catholics in Dialogue 7, Minneapolis, MN 1985) 162–171 u. 350–353, hier 166.
70 Darauf verweist Silke Dangl, Konfessionelle Identität und ökumenische Prozesse. Analysen zum interkonfessionellen Diskurs des Luthertums (Berlin–Boston, MA 2014) 119-Anm. 96; vgl. Gritsch, The Origins of the Lutheran Teaching on Justification.
71 Wilhelm Dantine, Die Gerechtmachung des Gottlosen. Eine dogmatische Untersuchung (München 1959); von Eric W. und Ruth Gritsch übersetzt als: The Justification oft he Ungodly (St. Louis, MO 1968).
72 Eric W. Gritsch, Justification by Faith and Ecclesial Communion: Pointers From the Lutheran-Catholic Dialogue, in: Church and Theology. Essays in Memory of Carl J. Peter, hg. von Peter C. Phan (Washington, DC 1995) 161–181 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 626–644].

1966 und 1970 erschienen. Ebenso übersetzte und kommentierte er die Augsburgische Konfession des Jahres 1530, die zentrale lutherische Bekenntnisschrift,[73] sowie andere lutherische Grundlagentexte wie den Kleinen Katechismus Luthers (1529) oder die Konkordienformel (1577).[74]

Gritschs Schlüssel zum Verständnis Luthers war, dass er ihn als Mensch sah, der die evangelische (biblische) Freiheit lebte. Diese wiederum basiert auf einem Selbstverständnis, in einer Interimszeit zu leben: der Heiland ist schon gekommen, aber die zweite Ankunft Jesu und das endgültige Hereinbrechen des Himmelreichs stehen noch aus. *„This freedom enabled Luther to face extreme danger [...] with serenity, indeed with a gallows humor closely tied to the joy of a child-like faith.“*[75]

Diese Einsicht führte auch zur Beschäftigung mit Luthers Humor. In seinem 1991 erschienen Werk „Martin – God's Court Jester" arbeitet Gritsch heraus, dass ein Gutteil von Luthers Originalität auf einer mitunter den Humor nicht ausspareneden Interpretation der Schrift beruht.[76] Gritsch interpretiert Luthers Bemerkungen in seiner Pro-

[73] LUTHER's Works (American Edition), hg. von Jaroslav Pelikan–Helmut Lehmann, 41: Church and Ministry III (Philadelphia, PA–St. Louis, MO 1966); 39: Church and Ministry I (Philadelphia, PA–St. Louis, MO 1970); The Augsburg Confession (1530), in: The Book of Concord. The Confessions of the Evangelical Lutheran Church, hg. von Robert Kolb – Timothy J. Wengert (Minneapolis, MN 2000) 27–106; Ders., Lutheran Identity: What is This Augsburg Confession? *Sewanee Theological Review* 40 (1997) 2, 146–157 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 665–678].

[74] Eric W. GRITSCH, Luther's Catechism of 1529: Whetstones of the Church, in: Encounters With Luther. Lectures, Discussions and Sermons at the Martin Luther Colloquia of the Institute for Luther Studies I, hg. von Eric W. Gritsch (Gettysburg, 1980) 237–249 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 330–344]; Ders., Concord 1577: Faith Seeking Understanding Throigh Controversy. *Dialog* 15 (Summer 1976) 170–175 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 259–269]

[75] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 105; vgl. Ders., „Professor Heussi ...", 133f.

[76] Eric W. GRITSCH, Martin – God's Court Jester. Luther in Retrospective (Philadelphia, PA 1983); Ders., Luther's Humor as a Tool for Interpreting Scripture, in: Biblical Hermeneutics in Historical Perspective, hg. von Mark E. Burrows–Paul Rorem (Festschrift Karlfried Froehlich zum 60. Geburtstag, Grand Rapids, MI–Cambridge, UK 1991) 187–197; Ders., Luther on Humor, in: The Pastoral Luther. Essays on Luther's Practical Theology, hg. von Timothy J. Wengert (Lutheran Quarterly Book o.Bd., Grand Rapids, MI–Cambridge, UK 2009) 85–99. 2006 legte Gritsch auch

grammschrift „An den christlichen Adel deutscher Nation" (1520) so, dass er seine Funktion wie die eines Hofnarren verstand.[77] Die gesamte Welt unterliegt aber der Herrschaft Gottes; weltliche Herrschaft besteht nur oberflächlich sichtbar. Aber *„those masks if judges, magistrates, teachers, doctors, and lawyers are necessary. [...] it is God's will that under these masks you should serve His ordinance and man's need. [...] Without these masks peace and discipline could not be preserved.“*[78] Damit wird die Welt zu einer Maskerade und Gott verliert seine Unmittelbarkeit. Ein *„masked God may frighten others, Christians know that behind every divine mask there is a gracious God“*.[79]

Interessanterweise beurteilte Gritsch – in anderem Zusammenhang – Luthers Bibelkommentare als am wenigsten für heute relevant. Denn *„he identified Luther's biblical commentaries as the least useful part of the corpus of his work, sincce they were hardly the kind of rigorous critical analysis one now expected of biblical studies“*.[80]

Schon während der Zeit seines Fulbright Stipendiums in Yale war Gritsch bei den Gesprächen mit Bainton bewusst geworden, dass *„Bainton had already discovered the morally controversial Luther“*.[81] Gritsch aber wollte darüber hinausgehen und Luthers dunkle Seiten als Teil seines gesamten Denkens verstehen.[82] Immer wieder beschäftigte sich Gritsch mit den komplexen Fragen rund um die Stellung Luthers zur staatlichen Autorität.[83] Die Behandlung dieses Themenfeldes fokussiert Gritsch jedoch nahezu immer auf die Situation im Dritten Reich.

Es sicherlich auch autobiographisch begründet, dass sich Gritsch mit der Stellung Luthers zu den Juden beschäftigte. Das Jubiläumsjahr 1983 – der 500. Jahrestag von Luthers Geburtstag – war der Anlass

eine Studie über Luthers Witz vor: Ders., The Wit of Martin Luther (Minneapolis, MN 2006). Vgl. Tibor FABINY, God's Court Jester on the Masks of God: A Theatrical Metaphor in Luther's Exegesis, in: Lutheranism. Legacy and Future, 103–113.

[77] Vgl. Gritsch, Martin – God's Court Jester, 104.

[78] Gritsch, Martin – God's Court Jester, 191.

[79] Gritsch, Martin – God's Court Jester, 258.

[80] Jane E. STROHL, Joseph and Jesus: Luther's Lectures on Genesis, in: Lutheranism. Legacy and Future, 19–33, hier 19.

[81] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 47.

[82] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 47.

[83] U.a. Eric W. GRITSCH, The Use and Abuse of Luther's Political Advice. *Lutherjahrbuch* 57 (1990) 207–219 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 468–480].

zu einem evangelisch-jüdischen Dialog.[84] Ausgangspunkt war Luthers Schrift des Jahres 1543 „Von den Juden und ihren Lügen"; eine Schrift mit einer sehr problematischen Wirkungsgeschichte. Luther hatte gehofft, die Juden zur Konversion bringen zu können; erst als dies nicht erfolgreich war, wandte er sich mit harten Worten gegen sie.

Im angesprochenen evangelisch-jüdischen Dialog unterstrich Gritsch die Position, dass Luther mit seiner Einschätzung der Juden deshalb unrecht hatte, weil die Juden bereits Gottesvolk waren und deshalb gar nicht christlich zu werden brauchten.[85] Im Jahr 2012 veröffentlichte Gritsch schließlich sein Buch über Luthers Antisemitismus.[86] Er schließt damit an Heinrich Bornkamms „Luther und das Alte Testament" an, das er 1969 mit seiner Frau Ruth übersetzte;[87] schon früher hatte er sich mit Bornkamm austauschen können.[88]. Gritschs Untersuchung geht aber weit über Bornkamm hinaus,[89] bietet eine sehr exponierte Position und fand wie bei keinem seiner anderen Bücher kritische Stimmen.[90] In vielem war wohl eine persönliche Aufarbeitung seiner eigenen Vergangenheit und Erfahrungen mit der NS-Vergangenheit interessenleitend. Einflüsse von Reinhold Niebuhr sind unverkennbar.

Die Studie beginnt mit einer Beschreibung des Phänomens des Antisemitismus im XIX. und XX. Jahrhundert in Deutschland und Großbritannien und sieht die Wurzeln des Antisemitismus in der christlichen Lehre von Beginn an. Immer wieder verknüpft Gritsch die Haltung Luthers mit der der Hitlers; Luthers Antisemitismus hätte den

[84] Vgl. Gritsch, „Professor Heussi …", 105; Eric W. Gritsch, Luther and the Jews: Towards a Judgment in History [1983], in: Stepping-Stones to Further Jewish-Lutheran Relationships. Key Lutheran Statements, hg. von Harold H. Ditmanson (Minneapolis, MN 1990) 104–119 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 591–608].

[85] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 89.

[86] Eric W. Gritsch, Martin Luther's Anti-Semitism. Against His Better Judgment (Grand Rapids, MI–Cambridge, UK 2012).

[87] Heinrich Bornkamm, Luther und das Alte Testament (Tübingen 1948); von Eric W. und Ruth Gritsch übersetzt als: Luther and the Old Testament (Philadelphia, PA 1969).

[88] Vgl. Gritsch, „Professor Heussi …", 85ff.

[89] Gritsch, „Professor Heussi …", 86f.

[90] U.a. jüngst durch Stephen G. Burnett, „Luther and the Jews" in Anglo-American Discussion, in: Martin Luthers „Judenschriften". Die Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert, hg. von Harry Oelke–Wolfgang Kraus–Gury Schneider-Ludorff–Axel Töllner–Anselm Schubert (Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte B/64, Göttingen 2016) 249–265, hier 259.

Grundstein für die nationalsozialistische Vernichtung der Juden gelegt. Im zweiten Teil der Schrift bringt er zahlreiche Belege für Luthers antisemitische Position.

Nun müsste man anmerken, dass der Antisemitismus des XIX. und XX. Jahrhunderts auf der pseudo-naturwissenschaftlichen Basis der Rasselehre aufbaut, die jedoch erst im XIX. Jahrhundert entwickelt wurde. Korrekter wäre deshalb die Verwendung des Begriffs „Antijudaismus", der sich von seinem Denkansatz her vom Antisemitismus grundlegend unterscheidet: hier geht es um Religion, dort um Rasse; das eine wäre veränderbar, das andere wird von Antisemiten als ein naturgegebenes Charakteristikum angesehen. Vor diesem Hintergrund ist auch die Vergleichbarkeit und schon gar Gleichsetzung des ausgesprochenen Antijudaismus des späten Luther und des Antisemitismus' Hitlers zu hinterfragen. Luther ging es zunächst, wie auch Zwingli und Calvin, um die Konversion der Juden zum Christentum; für ihn ging es um religiöse Fragen, nicht um „rassische" oder gar rassistische. Das aber stellt Gritsch in Frage.[91]

Gritsch findet jedenfalls in nahezu allen Bereichen antisemitische Tendenzen. Nur „*some major and minor reformers displayed constraint. Ulrich Zwingli (1484–1531) in Zurich urged the conversion of the Jews. John Calvin (1509–1564) maintained that the promise of salvation still belonged to the ‚children of Abraham' but they must convert to have it fulfilled.*"[92] Dem würde aber auch Luther nicht widersprechen.

Der dritte Teil seiner Schrift fragt nach den Gründen für Luthers Haltung. Er stützt sich dabei auf Heiko A. Oberman, der sie mit Luthers Enttäuschung über die nicht erfolgten Konversionen der Juden erklärt.[93] Luther hätte die Juden gehasst, weil sie Jesus Christus gehasst hätten. Gritsch zieht daraus den Schluss: „*Luther's attitude to the Jews is against his better judgment.*"[94]

[91] Vgl. Darrell Jodock, Eric W. Gritsch's Martin Luther's Anti-Semitism. *Michaelmas* 76 (2012) 54f.

[92] Gritsch, Martin Luther's Anti-Semitism, 25f.

[93] Vgl. Gritsch, Martin Luther's Anti-Semitism, 133. Er bezieht sich auf Heiko A. Oberman, Luther. Mensch zwischen Gott und Teufel (Berlin [1]1982)

[94] Gritsch, Martin Luther's Anti-Semitism, 138.

Relevanz einer Forschung

Die Festschrift für Eric W. Gritsch anlässlich seines 50. Ordinationsjubiläums, „Lutheranism. Legacy an Future“, beschäftigt sich im ersten Teil mit Luthers Leben und seiner Theologie, im zweiten Teil mit Luther als Lehrer für heute. Darin spiegelt sich Gritschs Forschungsansatz. Für ihn war seine wissenschaftliche Arbeit niemals nur auf den akademischen Raum beschränkt, ihm war die kirchliche Erwachsenenbildung eine notwendige Ergänzung zu seinen Forschungen.

Vom evangelisch-jüdischen Dialog 1983 wurden bspw. Videos erstellt und an Pfarrgemeinden wie auch an Synagogen geschickt, um dort Anlass zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema zu bieten.[95] Ausdruck der Praxisorientierung seiner Forschung sind darüber hinaus seine Vertretungen auf vakanten Pfarrstellen; 1990 bis 1991 war er Administrator (Interim Pastor) der St. John's Lutheran Church in Fairfield, PA, später auch an der Zions Church in Baltimore, MD. 1987 wurde er sogar als Kandidat für den Bischof der Lower Sussquehanna Synode der Evangelical Lutheran Church in America (ELCA) nominiert.

Dieser Anspruch betraf auch seine eigene Glaubensüberzeugung. In „Martin – God's Court Jester“ verweist Gritsch auf Luthers Ansatz, dass Theologie auf die Wirklichkeit bezogen sein muss, Theologie muss seiner Meinung nach für das alltägliche Leben Relevanz haben.[96] Für Gritsch findet Luther-Forschung deshalb auch darin ihren Zweck, aus den historischen Wurzeln heraus die eigene gegenwärtige Identität zu entwickeln; oder wie es Mark S. Hanson, der Leitende Bischof der ELCA und Präsident des Lutherischen Weltbundes, ausdrückte: *„Dr. Gritsch has fostered a constructive identity for contemporary Lutherans.“*[97] Bei Prüfungen in Gettysburg fragte Gritsch seine Studenten auch manchmal, was nach Meinung der Studenten an Luthers Gedankengut am wenigsten wertvoll für das gegenwärtige Christentum wäre.[98]

[95] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 89f.

[96] Vgl. Gritsch, Martin – God's Court Jester, 164–168; Eric W. Gritsch, Lutheran Theology and Everyday Life, in: The Gift of Grace. The Future of Lutheran Theology, hg. von Niels Henrik Gregersen–Bo Holm–Ted Peters–Peter Widmann (Minneapolis, MN 2005) 264–276 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 724–737].

[97] Mark S. Hanson, Encomium Letter, in: Lutheranism. Legacy and Future, xif., hier xi.

[98] Das erzählt eine seiner Studentinnen, die spätere Kirchenhistorikerin Jane E. Strohl; vgl. Strohl, 19.

Die christliche Tradition unterzog Gritsch immer wieder einer Überprüfung, die durchaus selbstkritisch auch mit der eigenen Tradition umgeht und die Missbräuche in der Entwicklung aufzeigt. Auch mit fundamentalistischen Strömungen, wie bspw. der Erweckungsbewegung, die im späten XVIII. Jahrhundert in Zusammenhang mit einer Endzeitstimmung auftrat, beschäftigte er sich.[99]

In diesem Sinn äußerte sich Gritsch 1977 u.a. auch über Fragen der Militär- bzw. politischer Ethik. Seine Position entwickelte er weiter und publizierte auch in diesem Themenfeld.[100] Auch zum Kinderabendmahl oder zur Feministischen Theologie äußerte er sich.[101]

Immer wieder publizierte Gritsch volksbildnerische Schriften, wie sich auch Baintons Lutherbiographie an eine breitere Öffentlichkeit gewandt hatte. 1994 gab Gritsch seine „Introduction to Lutheranism“ heraus, 2005 sein „Handbook for Christian Life in the 21th Century“;[102] der erstgenannte Titel wurde im Jahr 2000 sogar in ungarischer Sprache veröffentlicht. Das „Handbook“ versteht sich als Gemeindekatechismus für das XXI. Jahrhundert.[103]

[99] Eric W. Gritsch, Toxic Spirituality. Four Enduring Temptations of Christian Faith (Minneapolis, MN 2009); Ders., Born Againism. Perspectives on a Movement (Philadelphia, PA 1982 [²2007]).

[100] Eric W. Gritsch, An Ethical Critique of the U.S. Arms Policy. *Bulletin* [Gettysburg Lutheran Seminary] 57 (Aug. 1977) 22–30 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 270–281]; Ders., Christian Unity and Peacemaking. A Lutheran Perspective, in: The Fragmentation of the Church and Its Unity in Peacemaking, hg. von Jeffry Gros–John D. Rempel (Grand Rapids, MI–Cambridge, UK 2001) 16–32.

[101] Positiv zum Kinderabendmahl, kritisch zur Feministischen Theologie; vgl. Eric W. Gritsch, First Communion: Birthright of the Baptized. *Lutheran Forum* 14 (1980) 3, 25–29 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 310–316]; Ders., Convergence and Conflict in Feminist and Lutheran Theology. *Dialog* 24 (Winter 1985) 11–18 [wiederanbgedr. in: Ders., The Boy from the Burgenland, 414–430].

[102] Eric W. Gritsch, Fortress Introduction to Lutheranism (Minneapolis, MN 1994); Ders., A Handbook for Christian Life in the 21st Century (Dehli, NY 2005).

[103] Vgl. Gritsch, The Boy from the Burgenland, 103f.

„In den Sonnenuntergang"

„Winging Into the Sunset", so überschreibt Gritsch in seiner Autobiographie seinen Lebensabschnitt nach seiner Emeritierung in Gettysburg 1994. Gritsch lebte nun in Baltimore, 1995 heiratete er Bonnie A. Brobst, nachdem die Ehe mit seiner ersten Frau Ruth geschieden worden war.

Gritsch blieb in vielen Bereichen weiterhin wissenschaftlich äußerst rege. Ungebrochen setzte er seine Publikations- und Vortragstätigkeit fort. Zwischen 1996 und 2009 war er Lehrbeauftragter am Ökumenischen Institut des St. Mary's Seminary und der Universität Baltimore. Knapp nach seinem Tod erschien sein letztes Werk: eine ironische Geschichte des Christentums, „Christendumb".[104]

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit engagierte sich Gritsch nach seiner Emeritierung in Gettysburg in seiner Pfarrgemeinde Zion Church in Baltimore, einer zweisprachigen Gemeinde (englisch, deutsch), wo er 1998 und 1999 die vakante Pfarrstelle administrierte. 2014 erschien eine posthum zusammengestellt Predigtsammlung von ihm.[105] Bis zu seinem Tod war er Leiter des Forums für deutsche Kultur (Forum for German Culture). Schon neben seiner wissenschaftlichen Beschäftigung hatte er sich gemeinsam mit seiner ersten Frau Ruth auch immer wieder der Übersetzung deutschsprachiger Werke ins Englische gewidmet.

In seinem „Handbook for Christian Life in the 21th Century" reflektiert Gritsch das Wort aus dem Matthäus-Evangelium (10, 16): *„[...] seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben."* Der Vers begleitete Gritsch seit 1945; einen Bibelspruch, der ihn sein Leben lang begleitete.

Die Wahl gerade dieses Bibelworts ist autobiographisch motiviert, bildete es doch die Grundlage für das Verhältnis von Spiritualität und Wissenschaft. *„In the Bible, the serpent is fist a symbol of evil, illustrated in the desire to be like God (Gen. 3:5). Then the serpent becomes a symbol of healing (Num. 21:9); finally, the symbol of salvation (John*

[104] Eric W. GRITSCH, Christendumb. A tongue-in-cheek history of Christianity (Eugene, OR 2013).

[105] Eric W. GRITSCH, Good Friday's Good News. Meditations for the Mean Meantime, hg. von Bonnie A. Brobst–Elizabeth A Yates (Eugene, OR 2014).

3:14–15). The most significant aspect of healing is the diagnosis of a disease; [...]. Diagnosis is also the principal function of theological and historical reflection as the way to discern evil, struggle with it, aiming to contain, curb and control it [...]."[106] Und weiter: *„Christians and non-Christians could unite in the diagnosis of evil and its containment through justice [...]."*[107]

„But cold-blooded serpentine wisdom must be linked to a child-like faith expressed in the worship of God, symbolized by the innocence of a cooing dove."[108] Die Taube ist das Symbol für den Heiligen Geist.[109] *„Serpenthood and dovehood must be carefully distinguished and never fused or seperated [...]."*[110]

[106] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 107.

[107] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 104.

[108] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 108.

[109] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 104.

[110] Gritsch, The Boy from the Burgenland, 108.



BURGENLÄNDISCHE HEIMATBLÄTTER

79. Jahrgang 2017 Heft 1&2